

**Döpcke, Wolfgang:** *Pré-História e nacional-socialismo na Alemanha. Um ensaio biográfico sobre o arqueólogo Karl Hermann Jacob-Friesen.* Bern: Peter Lang, 2014. 206 pp. ISBN 978-3-0343-1744-3. (Estudos germânicos, 1) Preço: \$ 68,95

Die Vor- und Frühgeschichte ist wie kaum ein anderes Wissenschaftsfach vom "Dritten Reich" hofiert worden und konnte von der germanophilen Ideologie jener Zeit auch in finanzieller Hinsicht profitieren. Spätestens nach der Machtübernahme 1933 ließ der Nationalsozialismus keinen Zweifel an der Zentralität dieser Wissenschaft für die völkische Ausrichtung in der Ideologie seines Regimes. Der Machtkampf um die Kontrolle des Fachs zwischen "Amt Rosenberg" (d. h. verschiedene Dienststellen, die ab 1934 zur ideologischen Schulung der NSDAP von Alfred Rosenberg eingerichtet wurden) und "Ahnenerbe" (1935 von Heinrich Himmler als Forschungs- und Lehrgemeinschaft gegründet) zieht sich durch die gesamte NS-Zeit, in der der Prähistoriker, Direktor des Provinzialmuseums Hannover (heute: Niedersächsisches Landesmuseum Hannover) und NSDAP-Mitglied Karl Hermann Jacob-Friesen (1886–1960) eine zentrale Rolle als Verteidiger der Ur- und Frühgeschichte gegenüber esoterischen Nazi-Ideologien spielte. Er sei, so Döpcke, als bedeutender Wissenschaftler, aber auch als strammer Antisemit zu bezeichnen, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg im Zuge der Entnazifizierung als Gegner der Nazis darstellte, als solcher dann auch eingestuft wurde und bis zu seinem Ruhestand das größte Museum in Niedersachsen leitete. Er, Träger des Bundesverdienstkreuzes (1952), ist, laut Eintrag in Wikipedia, einer der bedeutendsten Archäologen Deutschlands. U. a. leitete er im Leipziger Völkerkundemuseum die Abteilung Urgeschichte, gründete später die "Arbeitsgemeinschaft für die Urgeschichte Norddeutschlands" sowie das Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Göttingen, war Vorsitzender der "Berufsvereinigung der Prähistoriker" und hatte zeitweise neben seinem Amt als Museumsdirektor den Vorsitz der "Deutschen Anthropologischen Gesellschaft" inne.

In seinem bisher nur auf Portugiesisch erschienenen Buch versucht Wolfgang Döpcke sich mit dieser Persönlichkeit und ihrem wissenschaftlichen und parteipolitischen Werdegang auseinanderzusetzen und beschreibt unter Verwendung zahlreicher Archivmaterials eingehend die politischen Verwicklungen Jacob-Friesens während der Nazizeit, die sein politisches Engagement in der NSDAP mit sich bringen musste. Döpckes Darstellung ist ein weit über die NS-Zeit hinausweisendes Lehrstück: Wie sich Wissenschaft und Politik in einem despotischen Regime vermischen, wie Wissenschaftspolitik die Oberhand gewinnt und zum Niedergang freier Forschung an Universität und Museum beiträgt.

Döpcke beschreibt die Gleichschaltung der Vor- und Frühgeschichtsforschung sowie der deutschen Altertumsverbände mit germanophilen und romanophoben Ideologien, die sich in dem beschriebenen Zeitraum während der NS-Zeit ausprägten. An diesem an die politischen Umstände angepassten Werden von Ideologien war Jacob-Friesen als teilnehmendes Mitglied im NS-Ahnen-

erbe maßgeblich beteiligt, sowohl inhaltlich als auch als politischer Netzwerker. Dem 1937 aus dem Provinzialmuseum ausgeschiedenen Kunsthistoriker Alexander Dorner, der kurz darauf immigrieren musste, weil er zu den großen antifaschistisch orientierten Vorreitern der Kunstpädagogik in der Kunstgeschichte zählte, warf Jacob-Friesen in einem, so Döpcke, "unglaublich niederträchtigen Zeugnis", "unlautere" Kontakte zu Juden vor.

Döpcke schreibt von einer schleichenden Wandlung vom anti-völkischen zum nationalsozialistischen Wissenschaftler: Jacob-Friesen soll es nicht um Widerstand gegen das von ihm begrüßte Regime gegangen sein, sondern um den Schutz von nationalsozialistischem Gedankengut und der Wissenschaft Vor- und Frühgeschichte vor kontraproduktiven, esoterischen Übertreibungen. Er wies (1934) die zentralen Dogmen und Ideologien der völkischen Vorgeschichtsforschung scharf zurück, so u. a. die Thesen des damals populären Vorgeschichtlers Gustaf Kossinna über "Indogermanenzüge" und dessen erwiesenermaßen abstrusen Ideen über ein indogermanisches "Urvolk" und eine "germanische Ursprache". Außerdem machte sich Jacob-Friesen über die Nützlichkeit von "arisch" als wissenschaftliche Kategorie Gedanken. Charakteristisch für ihn sei, so Döpcke, dass er sich nicht dem schwülstig-emotionalen Stil des Nationalsozialismus anpasste. Sein empirisch-objektivistischer Kampf gegen die damals germanophile Vorgeschichtswissenschaft machte einen wesentlichen Teil seiner wissenschaftlichen Vita während der NS-Zeit aus und hebe ihn eindeutig gegen den Populismus der Nazis ab.

Natürlicherweise hat man in so einer Position, die nicht nur wissenschaftlich arbeitet, sondern sich gleichfalls (als Mitglied der NSDAP) politisch orientiert, auch Widersacher, so in der Hannoveraner Nazi-Partei, die Jacob-Friesen seine Schriftleitung der Zeitschrift *Kunde* und den Vorsitz in der Arbeitsgemeinschaft für Urgeschichte streitig machte und seine Entlassung als Museumsdirektor anstrebte. Döpcke beschreibt den Prozess als ein "Macht-Hick-Hack" zu jener Zeit. Unter anderem wurde Jacob-Friesen von seinen Gegnern vorgeworfen, den "nordischen Gedanken", den nationalsozialistischen "Rassenstandpunkt", die siedlungsarchäologische Methode Gustaf Kossinns (1858–1931), dem seinerzeit bedeutendsten Prähistoriker, der als Wegbereiter nationalsozialistischer Ideologien gilt, abzulehnen und die im nazi-esoterischen Überschwang vergötterten "altgermanischen Symbole" (die Runen; gehörig zur phönizisch-aramäischen Familie von Alphabeten) als "Kritzeleien arbeitsloser Germanen" bezeichnet zu haben.

Grundsätzlich kennzeichnet dieser, allerdings nicht allein auf die Person Jacob-Friesens begrenzte Konflikt, die Auseinandersetzung zwischen den archäologischen Fachrichtungen der NS-Zeit, zwischen den germanophilen Vertretern und den sogenannten "Römlingen" der Provinzialrömischen Archäologie, denen unpatriotisches Verhalten und Herabwürdigung der germanischen Kulturhöhe vorgeworfen wurde. Dieser Konflikt führte zu einer ideologisch bedingten Spaltung der Archäologen in der NS-Zeit. Es ist wichtig, dass die vielen Details, die Döpcke über die Esoterik der Nazis und die Ideologiebil-

dung im “Dritten Reich” zusammentrug, nicht in Vergessenheit geraten.

Hier ein Beispiel aus den Materialien, die Döpcke vorlegt: Herman Wirth, Mitbegründer des NS-Ahnenerbes, der sich mit esoterisch-völkischen Publikationen in Millionenhöhe profilierte und schon 1929 einen persönlichen Zugang zu Adolf Hitler gefunden hatte und dem bereits ein “Forschungsinstitut für Geistesgeschichte” in Bad Doberan eingerichtet worden war, bildete eine Koalition bestehend aus Gegnern Gustaf Kossinnas, zu denen auch Jacob-Friesen als Repräsentant der etablierten Vorgeschichte gehörte, der aber Wirth zu den “Schwarmgeistern” zählte und eine Anti-Wirth-Broschüre des Berufsverbandes unterstützte. In seinem Kampf gegen diese “Schwarmgeister” soll es Jacob-Friesen um politisch-ideologische Macht und um Deutungshoheit, um die “Reinhaltung” nationalsozialistischer Ideologie von “Übertreibungen” gegangen sein. Auf einer öffentlichkeitswirksam inszenierten Podiumsveranstaltung in der Berliner Universität am 4. Mai 1934 denunzierte Jacob-Friesen Herman Wirth als “judenfreundlich” und “deutschfeindlich”. Vom “Heiligtum der germanischen Vorgeschichte”, so zitiert Döpcke Jacob-Friesen weiter, müssten alle jene ferngehalten werden, die nicht verstehen könnten, dass vor allen Dingen unvoreingenommene Arbeit dazugehöre, um “das Heilige rein zu erkennen”. Sicher spielen hier auch Heilserwartungen eine Rolle, die Jacob-Friesen als Parteimitglied wohl haben musste.

Ein weiterer Gegner Jacob-Friesens war der ehemalige Pfarrer und als Germanenkundler hervorgetretene Wilhelm Teudt, der in der völkischen Szene in Detmold verankert war und 1921 den paramilitärischen Cheruskerbund als “völkische Sammlungsbewegung” gegründet hatte, das Christentum von seiner “jüdischen Umklammerung” reinigen wollte und als eifriger Protagonist des Nationalsozialismus betrachtet wird. Zu den Anhängern Teudts gehörte auch Himmler, der von Teudts prophetischem Enthusiasmus beeindruckt war, mit dem dieser “germanische Symbole”, u. a. die Externsteine im Landkreis Lippe (Westfalen) zum “völkischen Heiligtum” par excellence erklärt hatte, und daraufhin veranlasste, dass ihm zum 20. April 1936 der Professorentitel verliehen wurde.

Jacob-Friesen, der in einer eingehenden Studie allerdings die Fehler der teudtschen germanophilen Interpretation der Externsteine detailliert nachgewiesen hatte, sah sich massivem Widerstand seitens zahlreicher Teudt-Anhänger in der SS gegenüber, konnte andererseits aber auch mit einer aufkeimenden Distanzierung gegenüber Teudt rechnen, der Karl den Großen zum Unmut Hitlers als “Karl den Sachsenschlächter” bezeichnet hatte. Eine zentrale Rolle in der germanozentrischen Ideologie spielten dabei die Legenden über die Bedeutung der Externsteine, die überall in der Nazi-Prosa propagiert wurden. In seiner Denunziation Teudts als “Schwärmer” habe Jacob-Friesen die ideologischen Auseinandersetzungen um das “richtige” “Ahnenerbe” genutzt.

Döpcke beschreibt die Grabenkämpfe der Ur- und Vorgeschichtler zur Nazi-Zeit, zu der Jacob-Friesen mit zahlreichen Zeitungsartikeln, Buchbesprechungen und

Aufsätzen beitrug und sich so durch die ideologischen Strömungen zu manövrieren versuchte, indem er für eine empirische Wissenschaft innerhalb des Naziregimes und gegen die “völkischen Laienwissenschaftler” kämpfte. Zugute kam ihm, dass Himmler sich in seinem Bemühen um wissenschaftliche Reputation des NS-Ahnenerbes 1938 von den extremsten völkischen Esoterikern wie Wirth und Teudt trennen musste und sogar zeitweise ein Veröffentlichungsverbot von Ideen über die Externsteine verhängte.

Jacob-Friesen war, so weist Döpcke nach, kein “Opfer” des nationalsozialistischen Regimes, wie er nach 1945 behauptete. Er leistete laut Döpcke zu gegebener Zeit seinen Beitrag freiwillig, ohne direkten Zwang, und insofern sei er ein Paradebeispiel für eine spezifische Anpassungsleistung nach einer politischen Wende. Vor dieser sei er allerdings von der Legitimität des NS-Regimes überzeugt gewesen und er sei nicht vom Nationalsozialismus “missbraucht” worden, wie er nach 1945 es darstellte. Auch habe er keinen “faustischen Pakt” geschlossen, sondern einfach verbesserte Arbeitsmöglichkeiten gegen ideologische Anpassung eingetauscht. Er habe selbstbestimmt und selbstbewusst, sowohl in seiner Opposition gegen die völkischen Phantasten als auch in seiner Anpassung an nationalsozialistische Ideen gehandelt. Jacob-Friesen repräsentierte somit keinen, so Döpcke, “schroffen” Gegensatz zwischen Weltanschauung und Wissenschaft, wie er und seine Verteidiger es nach dem Ende des Dritten Reiches immer wieder hervorhoben, sondern seine Wissenschaft habe sich unter ihm der nationalsozialistischen Weltanschauung auf subtile Weise angeboten und angepasst.

Jacob-Friesen strebte demnach während seiner Mitgliedschaft in der NSDAP eine Aufwertung der Ideologie an, was er nach der Wende 1945 dann aber offensichtlich erfolgreich als eigentliche oder sogar heimliche Gegnerschaft zu den Nazis darzustellen vermochte. Döpcke hinterfragt in seiner Schilderung der damaligen Umstände Jacob-Friesens Arbeiten für die Wissenschaft Vor- und Frühgeschichte nicht grundsätzlich, er kritisiert vielmehr dessen Anpassungsleistung nach dem Zweiten Weltkrieg als sog. Entnazifizierter, der bis zu seinem Ruhestand Direktor im Landesmuseum Hannover war. Ob dieser durchgängig moralische Vorwurf in Döpckes Buch über die wissenschaftlichen Verdienste Jacob-Friesens für die Wissenschaft gestellt werden soll, muss freilich die Leserin bzw. der Leser des Buchs selbst entscheiden.

Es wäre sicherlich verkürzt, das Ziel dieses Buchs allein auf eine umfangreiche Analyse der prähistorischen Wissenschaft im Nationalsozialismus zu begrenzen. Hier geht es um die Wahrnehmung beständiger Bedrohungen des Begriffs von freier Wissenschaft und Forschung in wechselnden politischen Regimen. Das Buch ist mit vielen Hintergrundinformationen ausgestattet und beschreibt ausführlich die beteiligten Personen und Institutionen in ihrer Rolle während der Nazi-Zeit. Neben der dargestellten Problematik am Beispiel Jacob-Friesens ist es mit seiner Darstellung umfassenden Archivmaterials auch als Übersichtswerk für die Ereignisse des besprochenen Zeitraums nutzbar. Erschienen ist dieses Buch in

der Reihe “Estudos germânicos” des Fachbereichs “Deutsche Sprachen und Kulturen” der Universität Brasília. Es ist bedauerlich, dass dieser Beitrag zur NS-Geschichte der Vor- und Frühgeschichte bislang nur auf Portugiesisch veröffentlicht wurde. (An weiterführender Literatur zu Jacob-Friesen siehe u. a. G. Wegner, Auf vielen und zwischen manchen Stühlen. Bemerkungen zu den Auseinandersetzungen zwischen Karl Hermann Jacob-Friesen und Hans Reinerth. In: A. Leube [Hrsg.]: Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945. Heidelberg 2002: 397–417; H. Steuer, Deutsche Prähistoriker zwischen 1900 und 1995 – Begründung und Zielsetzung des Arbeitsgesprächs. In: H. Steuer, Eine hervorragende nationale Wissenschaft. Deutsche Prähistoriker zwischen 1900 und 1995. Berlin 2001: 1–54.)

Claus Deimel

**Dudrah, Rajinder, Elke Mader, and Bernhard Fuchs** (eds.): *SRK and Global Bollywood*. Oxford: Oxford University Press, 2015. 355 pp. ISBN 978-0-19-946047-2. Price: £ 54.00

Why a book about Bollywood superstar Shah Rukh Khan? Shah Rukh Khan himself answers the question, in the introduction of the book, “I am primarily an entertainer ... I am blessed to have had the opportunity to touch hearts and bring smiles” (ix). Indeed, for millions Shah Rukh Khan – or as he is popularly referred to and as mentioned in the title of the book, SRK – has been Bollywood’s most successful face. SRK’s rise to stardom, which began in the 1990s, coincided with the liberalization of India’s economy and film industry. Born in Delhi, his parents, Meer Taj Mohammad and Latif Fatima, were considered progressive Muslims with Meer participating in India’s freedom movement against the British. The family emigrated from Peshawar, a city in the Northwest frontier of modern-day Pakistan, with Meer rumored to have walked the 585 miles to Delhi. SRK’s success came with the stupendous 1997 hit movie, “*Dilwale Dulhania Le Jayenge*” (DDLJ). Thereafter he emerged as the new hero representing a film industry where Indianness, for the first time, was visualized in global terms. Subsequently, SRK’s success and image was tailored to reflect an amalgam of urban, secular, Western, and cosmopolitan identities.

At the heart of Dudrah, Mader, and Fuchs’ well edited anthology is the unpacking of the phrase global Bollywood, an industry, similar to Hollywood, whose cultural products have come to function supranationally. Global Bollywood provides an example of cultural flows having eastern rather than Western provenance and, thus, as several contributors of the book argue, readers understand SRK not merely as a quintessential Indian film star but as someone whose image circulates in the global imagination. “Globalized polysemy and cosmopolitanism in regard to the star text of SRK,” Dudrah, Mader, and Fuchs write in the introduction, “is not limited to his representation of the NRI [Non-Resident Indian], but ... invoke signs of globalization in various contexts ranging from sports, gender, and nationhood” (xviii).

The book is divided in two sections: “Stardom and Globalized India” and “Fandom: Local Receptions and Digital Culture.” The first section, comprised of seven chapters, each focused on various aspects of SRK’s rise to stardom, is the best read. Of particular note is Dudrah’s essay, “Unthinking SRK and Global Bollywood” and Dwyer’s, “Innocent Abroad: SRK, Karan Johar, and the Indian Diasporic Romance.” Dudrah, carefully and meticulously, sets the theoretical stage for the rest of the section, by giving readers a working definition of global Bollywood and analyzing the phrase by providing media assemblage of two of SRK’s most popular films, “*Billu Barber*” and “*Veer-Zaara*.” He concludes, “these two films reveal how SRK’s star persona is produced and represented on-screen for local and global audiences simultaneously, while always with an eye and ear on the star’s actual relationships on- and off-screen” (21). SRK is not only a star but his star power is driven by his off-screen biography as a cosmopolitan, liberal Muslim who embraces economic globalization and marks the ascendancy of Bollywood in the international arena. Dwyer, in her chapter, is clear in locating the “meaning of SRK” as someone who represents the life of the super-rich Indian overseas, and also someone who provides an imaginary and “aspirational lifestyle for Indians [in India] who increasingly want to have an Americanized lifestyle, supplemented by servants and Indian food” (62). SRK’s success as an ultimate diasporic star truly represents, for Dwyer, the new post-1991 India where one could be Westernized “rockstar chic” but, also, fill the screen with emotionality akin of old Hindi cinema narratives. Two other chapters in this section which provide compelling analysis of two SRK films are those of Seth and Fuchs, “*The Don’s World: Designing the Milieu of Shah Rukh Khan*” and Gill’s, “*My Name Is Khan: Reinventing the Muslim Hero on the Global Stage*.” Both chapters present, in distinctive and engaging voices, in-depth studies of two films, “*Don*” and “*My Name Is Khan*.” In “*Don*,” Seth and Fuchs suggest, SRK’s image of high-tech hypermodernity is under the lens and what emerges are “visual-material symbols of economic transformation” exemplified by SRK’s on-screen use of Swiss watches, cocaine, dollar bills, and luxury cars, all clear markers of a global capital economy (76). In “*My Name Is Khan*,” SRK is the cosmopolitan Muslim man who, ideologically, stands against the vilification of global Islam and presents a narrative where “romance ... dictates the resolution of all issues” (125). SRK’s status as a Bollywood star of global proportions, writes Gill, allows “*My Name Is Khan*” to “present a mode of articulation to the question of the place of Muslims in the [post-9/11] world” (135).

The second section is comprised of seven chapters on reception studies of SRK and his movies among local and global audiences and the rise of global Bollywood in the age of internet connectivity. The chapters by Klien, Hirzer, and Acciari discuss the popularity of SRK among audiences in Trinidad, Peru, and Italy, respectively. Mader’s chapter titled “*Shah Rukh Khan, Participatory Audiences, and the Internet*” is one of the strongest chapters in the book wherein the author hones in on the idea of In-